

(S. 477–487) erschließt den Band, der neben dem Ertrag der Einzelbeiträge auch als aktueller Überblick über die Breite der jüngeren Rhetorikforschung in der v. a. deutschsprachigen Mediävistik seinen Wert hat. Jörg Feuchter

-----

Galit NOGA-BANAI, *The Sarcophagus of Louis the Pious at Metz. A Roman Memory Reused*, *FmSt* 45 (2011) S. 37–50, 8 Abb., überlegt sich Gründe dafür, dass 840 zur Beisetzung des Kaisers ein Sarkophag des späten 4. Jh. mit einer Darstellung des Zugs der Israeliten durch das Rote Meer wiederverwendet worden ist. R. S.

Eleni TOUNTA, *Esthétique et politique: le cas du mosaïque de l'apôtre André dans la Chapelle Palatine à Palerme*, *Byzantinische Forschungen* 31 (2013) S. 51–62. – In der Cappella Palatina ist im Apsismosaik des nördlichen Kirchenschiffs der „erstberufene“ Apostel Andreas, Bruder des Petrus und legendärer Gründer der Kirche von Konstantinopel, dargestellt, der eine wichtige politische Rolle im Streit um den Primat zwischen Rom und Konstantinopel spielt. In der Diskussion um die Datierung dieses Mosaiks plädiert die Vf. für die Zeit König Rogers II. von Sizilien, der mit der bildlichen Darstellung des Andreas an einem wichtigen Platz der Kirche die Unabhängigkeit des im Jahr 1130 gegründeten normannischen Königreichs von Rom habe andeuten wollen. Franz Tinnefeld

Otto EBERHARDT, *Der Bamberger Reiter als Endzeitkaiser? Noch einmal zu einer verfehlten These*, *Historischer Verein Bamberg, Bericht* 148 (2012) S. 73–85, weist auf das Fehlen jeglicher Attribute hin, die gewöhnlich mit dem Endzeitkaiser verbunden seien, was die These von Heinz Gockel (vgl. DA 65, 454; ders., *Der Bamberger Reiter*, 2. Aufl., 2007) „endgültig“ (S. 85) widerlege. K. B.

Paweł STRÓŻYK, *Źródła ikonograficzne w badaniu źródłowym na przykładzie drzwi gnieźnieńskich. Heureka i krytyka zewnętrzna* [Ikonographische Quellen in quellenkundlicher Forschung am Beispiel der Gnesener Tür. Heuresis und äußere Kritik], Poznań 2011, Instytut Historii UAM, 302 S., 4 Abb., ISBN 978-83-89407-83-2, PLN 26,70. – Das Buch thematisiert die Verwertung ikonographischer Quellen in der modernen Geschichtsforschung. Geschrieben von einem Historiker, berücksichtigt es auch die Perspektiven der Kunstgeschichte und anderer Disziplinen. Im ersten Teil („Historiker und ikonographische Quellen“) plädiert der Vf. für die quellenkundliche Methode (*metoda źródłowa*), die gründliche Kenntnis jedes Denkmals hinsichtlich seines Inhaltes, seines materiellen Mediums und auch der Rekonstruktion seines Schicksals fordert. St. unterstreicht die Bedeutung der ausführlichen „präikonographischen“ Beschreibung (nach E. Panofsky), die alle Einzelheiten des Bildes erfasst und damit eine Grundlage für das richtige Verständnis seines Inhalts ist. Die theoretisch vorgeschlagenen Grundsätze werden praktisch